

ist aber nicht bloß eine Einmaligkeit, daß sich das Kerkertor öffnet, sondern in der Musik kündigt Janáček allen Unterdrückten die Befreiung vom irdischen Leid, die Erlösung von Knechtschaft und die Erringung eines metaphysischen höheren Lebens an. Die grausigen realistischen Kerker Szenen werden durch die Melodien transzendental umgestaltet und zu eindrucksvollen Bildern aus dem russischen Volksleben. Auch die Natur, die sibirische Steppe, findet musikalischen Ausdruck und so ist der Schluß, mit seinem Sonnenaufgang, nicht nur menschlich, sondern gewissermaßen kosmisch eine Apotheose. Das letzte künstlerische Bekenntnis Janáčeks ist ergreifend und erhebend.

Diese kargen Proben aus dem Lebenswerk Janáčeks zeigen schon seine große Bedeutung. Trotz seiner neuartigen Technik, trotz der Merkwürdigkeiten der Harmonik und Instrumentation wird seine Musik der Arbeiterschaft nahekommen, weil sie aus ihrem Geiste und zu ihr spricht. Der mährische Komponist ist nicht nur ebenbürtiger Nachfolger der großen tschechischen Tondichter Smetana und Dvořák, sondern über die Grenzen seiner nationalen Heimat hinaus wirksam durch seine künstlerische Grundeinstellung, die aus sozialem und revolutionärem Gefühl sich ergibt.

ELSE FELDMANN / BALLETT DER STRASSE

Ein Entwurf für Jazzmusik.

Schauplatz: die Opernkreuzung. An einem frostigen Herbstabend zwischen 9 und 10 Uhr.

Man sieht eine Kaffeehausecke mit Oberstock, rot und grün beleuchtet, mit Tanzpaaren. Daneben ein Kino mit reißerischen Plakaten, vor dem Eingang ein Ausrufer. In der Mitte der Straße ein Photographenkiosk — eine andere Ecke: ein Obststand mit Karbidbeleuchtung, etwas weiter entfernt eine alte Blumenverkäuferin, Krüppel und Hausierer sitzen und stehen herum. (Die Jazzmusik begleitet leise alles, sie scheint aus einem Lautsprecher zu kommen, der in dem Café aufgestellt ist und versetzt die Menschen auf der Straße in eine Art Tanzraserei.) Die vorübergehenden jungen Mädchen, seien sie noch so tugendhaft, sind nicht zu halten — trotz der kalten Nacht setzen sich einige Gäste auf die Terrasse, die Kellner kommen sofort und bedienen. Die Straße dringt ein, Krach. Es wird still — man hört nur Autohupen, Signale der Straßenbahn — eine junge Stimme ruft Zeitungen aus. Das Bild ändert sich mit einem Male. An einem Baum sind Zeitungen befestigt, der Baum ersetzt den Laden, eine niedrige Kiste dient als Sitzgelegenheit,

dort hockt die Zeitungsverkäuferin. Sie ist ein sehr schönes, junges Mädchen, aber durch häßliche Kleider ganz vermummt, in großen Stiefeln, einem langen weiten, schäbigen Rock, einer dunklen, abscheulichen Jacke, als Kopftuch ein alter Sack. Sie verkauft an Vorübergehende Zeitungen. Augenblicklich ist nicht viel zu tun. Da kommen ihre beiden Liebhaber. Einer weiß vom anderen nichts, sie versteht es, die beiden voneinander fernzuhalten. Die zwei Strolche leben von dem, was das Mädchen mit Zeitungsverkauf verdient. Mit beiden hat sie einen fortwährenden Kampf. Sie braucht den Nervenreiz des Kampfes wie ein Morphinist das Morphinium.

Die zwei Burschen haben die moderne Strolchtracht: Knickerbocker, karierte Strümpfe, braune Halbschuhe — braune Wollswearer, Kappen — sie sehen wie Zwillinge aus. Sie sind immer da, doch nie zu gleicher Zeit in der Nähe des Mädchens, so daß einer mit dem anderen nicht in Berührung kommt. Während das Mädchen an Passanten Zeitungen verkauft, hat sie Mühe, die Liebhaber abzuwehren, die sie werbend und drohend umtanzen; sie tut, als ob es sich um Augenblicksbekanntschäften handle, schließlich nimmt jeder von den Strolchen ihr einen Teil der Losung ab, um dafür bummeln zu gehen. Das Mädchen bleibt ohne einen Groschen allein zurück. Sie lehnt den Kopf an den Rollbalken eines Geschäftsladens, schließt erschöpft die Augen. Die alte Blumenverkäuferin, die in der Nähe hockt und soeben das letzte Sträußchen einem Straßenmädchen geschenkt hat, bringt ihr eine Schale heißen Tee, gießt aus einer Flasche, die sie bei sich trägt, Rum hinein, das Mädchen trinkt, sinkt in Schlaf zusammen, während sie einschlummert, stehlen ihr Vorübergehende die Zeitungen, die ihr übriggeblieben sind. Im Schlaf löst sich, durch unruhige Bewegungen, der Sack von ihrem Kopf, die schönen blonden Locken werden sichtbar, auch ihr Gesicht ist mehr und mehr zu sehen, ein Stiefel löst sich von ihrem Fuß, dann der andere, sie streckt ihre schönen, schlanken Beine aus. Nun merken die Passanten, daß die vermummete häßliche Alte ein schönes junges Mädchen ist.

Ein Herr kommt mit großer Gesellschaft vorbei — er ist Chef eines großen Modellhauses —, als er das Mädchen sieht, engagiert er es sofort als Reklamemodell gegen gute Bezahlung. Schon will sie annehmen, da tauchen in einiger Entfernung die Schatten ihrer beiden Liebhaber auf, und so wagt sie es nicht. Der Chef des Modellhauses weiß sich indes zu helfen, er fingiert, daß an ihm ein Taschendiebstahl begangen worden ist, und verdächtigt die zwei Burschen. Es gibt einen Skandal, Schutzleute kommen — als sie den Chef des Modellhauses erkennen, verbeugen sie sich bis zur Erde, die Strolche werden als Diebe arretiert.

Inzwischen hat ein fixer Reklamechef, der sich stets in Gesellschaft des Modellhausbesitzers befindet, alles besorgt. Das Mädchen, das jetzt von ihren Liebhabern befreit ist, nimmt den Antrag an. Rasch geschieht folgendes: eine Lichtschrift erscheint:

IN ZEHN MINUTEN WIRD DAS SCHÖNSTE MÄDCHEN DER
STADT ÜBER DIE RINGSTRASSE GEHEN.

Gleich darauf wird ein Ankleidezelt auf der Straße errichtet. Drei Wände, ein Ankleidespiegel, ein paar Lehnstühle, auf denen prächtige Kleider ausgebreitet werden.

Abermals erscheint die Lichtschrift:

UND WIRD DIE KLEIDER DES MODELLHAUSES M. DANIELS
UND BRUDER TRAGEN.

Leute stauen sich, Männer machen Zukunftspläne, sagen sich binnen fünf Minuten von ihren Gattinnen und Geliebten los, es entsteht Skandal, eine Keilerei, Schutzleute kommen von allen Seiten zu Fuß und zu Pferde, die Oper ist aus, Kavaliere in Frackmänteln machen sich von ihren Damen frei, alles wartet, schaut.

Zu gleicher Zeit tritt das Mädchen in das Zelt ein; wirft das abscheuliche Gewand ab, legt ein herrliches Brokatkleid an. Geht zuerst langsam und feierlich, wird immer mehr vom Abenteuer mitgerissen, verfällt in einen rasenden Tanz — Männer jeden Alters, jeden Standes, wie sie zufällig die Straße vorbeiziehen läßt, stürzen wie toll zu Füßen des Mädchens; da ergreift es auch die anderen Frauen, es macht sie toll, daß alle Männer nur für das eine Mädchen da sein sollen und sie veranstalten einen Werbetanz um die am Boden kauernenden Männer, wobei alle Temperamente vertreten sind, vom lautesten bis zum rasendsten. Aber alles nützt nichts, die Männer sind behext von dem Mädchen. Da stürzen sich die rasenden Frauen auf das Mädchen, reißen ihr die Kleider vom Leib, tragen in äußerster Wildheit die Fetzen davon; wie nun das Mädchen fast nackt dasteht, erscheint ein schöner Malerjüngling, großen Hut, Radmantel — deckt den Mantel über sie. — Mitten im Pfeifen und Schreien erscheinen wieder Schutzleute, die die Ansammlung vertreiben. Reitende Schutzleute (Pferde aus Papiermaché) traben in die Menge. Geschrei. — Da erscheint ein kommandierender Oberinspektor, drängt alle Leute fort, wer nicht geht, soll erschossen werden. — Die Leute sind endlich vertrieben. Der Kommandierende befiehlt, die Straßenbeleuchtung zu verlöschen. In der Dunkelheit bemerkt der Oberinspektor, von seiner Blendlaterne beleuchtet, den Maler, der das Mädchen umfassen hält. Da will er auf den Maler anlegen, da erkennt er mit einem Fluch, daß er keine Waffen, sondern nur ein Pfeiferl bei sich hat; er pfeift, aber

niema
Liebh
und c
Inspe
der S
zisten
zist z
und a
will c
mit d
laden
nierer
reißt
ehe il

der S
perso
den F
erst d
steht.
ten F
an, d
Trott
herur
stalte
wie b

paar
endet
tanze
Raser

— die
warte
der I
schob
bedec

niemand kommt, der Platz ist ganz leer. Plötzlich kommen die beiden Liebhaber in Sträflingskleidern, die aus dem Polizeiarrest ausgebrochen sind und den Pfiff gehört haben, in großen Sprüngen daher, ergreifen den Inspektor und zwingen ihn, sich auszuziehen und mit den Kleidern eines der Strolche zu tauschen. Das geschieht; der Eifersüchtige legt die Polizistenkleider an und steht Wache vor dem Mädchen; der wirkliche Polizist zieht die Sträflingskleider an, wird vom zweiten Strolch fortgezogen und an der Ecke werden beide vom Schutzmann festgenommen. Indessen will der als Polizist verkleidete Strolch den Maler verhaften, um wieder mit dem Mädchen beisammen zu sein. Der Maler umtanzt ihn mit geladenem Revolver. Da beginnt die Uniform automatisch zu funktionieren — der Strolch weiß nicht mehr, ist er Strolch oder Polizist, entreißt dem Maler den Revolver, legt auf ihn an — der Maler fällt, noch ehe ihn ein Schuß trifft, um.

Ein Pfaffe geht vorüber, beanstandet das entkleidete Mädchen — der Strolch als Polizist macht ihm Beine. Dieser ist nur mehr Amtsperson, die Uniform funktioniert von selber — er macht nun vollständig den Eindruck eines Automaten; wer vorübergeht, den verhaftet er, zuerst den Pfaffen, der rechts, das Mädchen, das links vom Strolch-Polizisten steht. Jeder Passant wird von der Uniform verhaftet, die gutgekleideten Herren und Damen schließen sich wie von selbst rechts dem Pfaffen an, die ärmlichen Gestalten dem Mädchen. Nachdem sie ein paarmal im Trott den Platz umtanzt haben, löst sich der Knäuel um den Pfaffen herum und sie kneifen aus mit Selbstverständlichkeit, die ärmlichen Gestalten mit dem Mädchen bilden eine Kette, sie werden eskortiert, gehen wie besoffen, verschwinden in die Nacht.

Der Platz ist finster, leer, man hört nur ein paar Autohupen, ein paar Betrunkene grölen, ein furchtbarer Schrei, der in ein Stöhnen endet. Aus der Dunkelheit kommen Maler und Mädchen heraus, sie tanzen in Selbstvergessenheit unter den Sternen, bis sie auf ein Stück Rasen erschöpft niedersinken.

Schlußbild wie am Anfang:

Das schöne Mädchen, das an dem Rollbalken lehnt, ist eingeschlafen — die Teeschale in der Hand, hinter ihr steht die alte Blumenverkäuferin, wartet, daß sie ausgetrunken hat, um die leere Schale fortzunehmen. In der Lebhaftigkeit des Traumes hat sich der Sack von ihrem Kopf verschoben — man sieht ihr schönes, junges Gesicht von blonden Locken bedeckt.

Ein Pfiff — sie fährt erschreckt auf.

Es ist alles, wie es war.